Udayana University, Bali (Indonesien) – WS 2015/16

Erfahrungsbericht von Anne

Vier Monate voller toller Eindrücke, interessanter Begegnungen und beeindruckender Natur sind nun zu Ende gegangen. Trotz alle dem hat mich ein hohes Maß an Armut, Korruption, mangelnder Bildung, enormer Umweltverschmutzung und Kriminalität ziemlich schnell auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt. Teilweise surreal erscheint mir immer noch das konträre Verhältnis zwischen Touristen in ihren Ressorts, die binnen Sekunden den Jahreslohn eines Durchschnittsverdieners in Bali ausgeben und eben jenen, denen es schon an essenziellen Dingen, wie Nahrung, Unterkunft und Kleidung mangelt. Hier fiel mir auf, dass es letztendlich aber auch jene Touristen sind, die Geld investieren und somit der Bevölkerung einen Ausweg aus ihrem Missstand ermöglichen.

Ich möchte die Zeit auf Bali keineswegs missen, daran ändert auch die korrupte Polizei nichts, die mich so einige Male auf meinem Mopet angehalten hat, um mir Geld abzunehmen, obwohl ich nichts falsch gemacht hatte. Hier haben mich jedoch meist die mühsamen Indonesisch-Stunden in der Uni gerettet. Ein freundliches: „Saya mahasiswa di Universitas Udayana“ (Ich bin Student an der Udayana Universität) haben mich dann vor einer ungerechtfertigten Geldstrafe bewahrt und schon bald war auch die Korruption ein fester Bestandteil des Insellebens auf Bali. So verstand ich ziemlich schnell, was einer der Professoren zu Beginn damit meinte, als er sagte: „Es gibt keine Korruption in Bali, das ist alles Teil der Kultur.“

Im Folgenden möchte ich auf den studentischen Alltag näher eingehen. Der Unialltag gestaltete sich ganz anders als in Deutschland. Mit meinen vier Tagen pro Woche Vorlesung war ich schon einer der fleißigeren Studenten. Manche Kommiliton_innen haben alle ihre Kurse auf zwei Tage die Woche gelegt und somit sehr viel Freizeit genossen. Die Qualität der verschiedenen Vorlesungen war sehr unterschiedlich. Manche Professoren waren wirklich bemüht, den Stoff spannend und abwechslungsreich zu vermitteln. Bei anderen hingegen brachte man die Zeit damit zu, die einfach gestalteten PowerPoint-Präsentationen abzulesen.

Mir persönlich haben die Vorlesungen in „Indonesian History, Ethnology, Culture and Customs“ am besten gefallen und ich habe dort wirklich etwas über die indonesische Geschichte und das Leben in Südostasien gelernt. Der Kurs „Environmental Management and Sustainability“ regte mich zum Nachdenken an und bot mir viele Anknüpfungspunkte zur Sozialen Arbeit.

Öfters änderten sich Vorlesungs- und Exkursionspläne, kurzzeitige Stromausfälle mussten überbrückt werden und Vorlesungen wurden mal eben durch Hausarbeiten ersetzt. Als sehr schade empfand ich die räumliche Separierung der internationalen Studenten von den indonesischen Studenten. Somit habe ich leider keine Vergleichsmöglichkeiten in der Gestaltung der Seminare oder der Qualität des Universitätsniveaus.

Leider konnte ich die ungläubigen Reaktionen und Proteste einiger (leider vorwiegend deutscher) Kommilitonen absolut nicht nachvollziehen. Die, die sich über die Vorlesungsqualität beschwert haben, waren außerdem meist die, die mit Abwesenheit glänzten oder mit kurzen Hosen, Flipflops und Tank top auftauchten, also den Dresscode an der Uni nicht respektiert hatten. Fielen Vorlesungen aus, wurde sich beschwert, gab es Hausarbeiten zu erledigen, wurde ebenfalls protestiert und somit kam auch hier, knapp 11.500km von Deutschland entfernt, die deutsche Mentalität des sich Beschwerens öfters zum Vorschein. Zum Glück war das die Minderheit der gut 250 Mitstudenten von Asia Exchange und der Großteil meiner Kommilitonen war eine dufte Truppe, voller abenteuerlustiger, junger Menschen.

Partycrew im AlliCats, Kuta

Ich habe viele überragende Nationalitäten kennengelernt: deutsch, französisch, holländisch, finnisch, polnisch, tschechisch, schwedisch, australisch und indonesisch. V

iele kulturelle Unterschiede zwischen den Menschen der verschiedenen Länder wurden anfangs sichtbar, doch mit der Zeit und umrahmt von der balinesischen Gelassenheit, der

traumhaften Natur und dem genialen Wetter, haben wir mehr und mehr Gemeinsamkeiten ausmachen können, egal woher wir stammten. Es ist immer ein Icebraker in Gesprächsrunden: „What sound does a rooster, dog, goat or chicken in your country?“

Gemeinsam haben wir studiert, Vulkane bestiegen, Wellen bezwungen, Tempel besucht, waren segeln, schnorcheln, tauchen, haben Bali und die umliegenden Inseln auf eigene Faust erkundet und nicht zuletzt das ein oder andere Bierchen getrunken. Das alles hat die vergangenen Monate mit zu den unvergesslichsten und besten vier Monaten meines Lebens werden lassen. So habe ich, neben einigen relevanten Sachen für mein Studium, viel über mich selbst und für mein zukünftiges Leben gelernt.

Mount Rinjani (3726m), Lombok

Noch ein paar Fakten im Allgemeinen:

- Größe der Insel 5780m², 4,225Mio Einwohner (Stand 2014)
- Zu Indonesien gehören ca 17000 Inseln, nur 6000 sind davon bewohnt
- Unterkünfte variierten preislich nach Lage, ab 150€- 500€ (ich habe mich erst Vorort darum gekümmert und es hat alles super geklappt), Ich lebte in einer gewöhnlichen Ferienanlage mit Bungalows und habe 220€/mtl. gezahlt. Wir waren ca 20 Studies und es gab noch ca 40 reguläre Feriengäste dort.
- Lebensmittel: tropische Früchte (1Papaya+2Mangos+1Wassermelone für 1,50€) und gekochtes Streetfood für einen schmalen Taler gibt es fast überall bei Straßenhändlern (so braucht man theoretisch nie selbst kochen) Gesunde Lebensmittel sind vergleichsweise teuer, wenn man sie im Supermarkt kauft
- Freizeitaktivitäten sind verglichen mit Europa sehr günstig. So kann man Ausflüge auf Nachbarinseln machen, Bootstouren Vulkantouren, Tauchen oder South East Asia erkunden.

(Surfen ist fast kostenlos- ein Brett kostet 2,50€/2h, oder man kauft sich direkt zu Beginn eins. Preise beginnen bei 100€)

- Das Nachtleben ist preislich gesehen, wie in Deutschland. Bali ist halt ein Urlaubsziel für viele Nationen.
- Da die Udayana keine Partneruniversität der ASH ist, sollte man sich an eine Organisation wenden. Das International Office gibt dazu gern nähere Auskünfte. Die Udayana bietet leider nur Economykurse auf Englisch an. Ich konnte mir zwei Kurse als Wahlmodule für das 6.+7. Semester im Bereich Soziale Arbeit anrechnen lassen.
- Auslandsbafög sollte man spätestens 6Monate im Voraus beantragen, wenn man zu Beginn des Auslandsaufenthaltes Liquide sein möchte

Mein persönliches Fazit

Was ich für mich gelernt habe: mehr Dankbarkeit und Wertschätzung für das, was man hat, mehr Toleranz, Offenheit für andere Menschen und Kulturen, mehr Bescheidenheit und auch eine bessere Sicht auf die Welt als Ganzes, hinsichtlich menschlicher und kultureller, aber auch wirtschaftlicher Aspekte. Auch fand ich es auf meinen Reisen der letzten sechs Monate bemerkenswert, wie präsent Deutschland und die aktuelle Problemlage sind. Sogar im hintersten Zipfel von Myanmar wurde ich auf die Flüchtlingsproblematik angesprochen, als Menschen aus einem Dorf hörten, dass ich aus Deutschland bin.

Im Großen und Ganzen empfinde ich das Auslandssemester für mich als vollen Erfolg. Nicht nur für mein Studium, sondern auch vielmehr für meine Persönlichkeit. Ich kann nur jedem dringend dazu raten, für ein paar Wochen oder Monate ins Ausland zu gehen. Egal wohin, egal wieso, egal wie lange. Letztlich wird man immer um ein paar Erfahrungen reicher. Auch wenn diese nicht immer positiv sind, so sind es dennoch wertvolle Erfahrungen und das einzig Wichtige ist, sich selbst diese zunutze zu machen und etwas Positives für sich herauszufiltern. Gerade die Negativerfahrungen bleiben lange im Gedächtnis und regen zum Reflektieren an!

Verglichen mit meinem USA-Aufenthalt, den ich nach dem Abitur als Au-Pair Mädchen absolvierte, machte ich nun eine ganz andere Erfahrung. Vielleicht liegt es an meinen nun 31 Lebensjahren, die meinen Blick auf Menschen und Situationen geändert haben. Auch mein bis heute erlangtes Fachwissen im Studium der Sozialen Arbeit bot mir eine Chance, neue Perspektiven und Sichtweisen auf die Gesellschaft meiner Aufenthaltsorte zu erlangen.